

Erfahrungsbericht

ERASMUS Auslandsaufenthalt in Athen, Griechenland WS17/18 & SS18

V. S. Link, Studierende Bachelor Architektur, 5.& 6. Semester

Heimatuniversität: Technische Universität Darmstadt

Gastuniversität: National Technical University of Athens

Eine Frage, die mir in Griechenland oft gestellt wurde, ist **wieso** ich mich ausgerechnet für das dreckige, laute Athen entschieden habe, es gebe doch so viele schönere Städte in Europa. Je nach Gegenüber antwortete ich, dass ich in ein Land wollte, in dem ich noch nicht war, mich nach Wärme und Meer sehne, dass mich gerade das Unperfekte an dieser Stadt reizte, die Wirtschafts- und Flüchtlingskrise, mit der das Land von den Grenzen verschließenden nordeuropäischen Nachbarn weitgehend alleine gelassen wird, dass ich mir entgegen des Bildes, das hierzulande von „Pleite Griechenland“ vermittelt wird eine eigene Meinung beschaffen wollte und nicht zuletzt, dass ich einen Dokumentarfilm über moderne Formen der Anarchie gesehen hatte, in dem Exarchia vorkam, das anarchistische Viertel in Athen, das später zu meinem Zuhause wurde. An dieser Stelle distanzieren sich schon mal vorsorglich von der Gewalt, die im Film gezeigt wird (brennende Feuerwehrautos und ähnliches) um nicht bald von der Kripo heimgesucht zu werden oder auf einer Liste von linken Extremisten zu landen oder so.

Jedenfalls wollte ich nach Athen und das Bewerbungsverfahren war auch kein Problem. Ein **Sprachkurs** war nicht nötig, da die griechische Uni lediglich ein Englisch Zertifikat forderte. Trotzdem lernte ich auf der Balkan Reise zu meinem neuen Wohnort schon mal die Schrift und ein paar Floskeln und war fest entschlossen die Sprache zu lernen, bis ich das Land ein Jahr später wieder verlassen würde. Was die Balkan Reise angeht muss ich sagen, dass ich super positiv überrascht war und würde jedem empfehlen, dort hin zu reisen und dem rassistischen Onkel, der meint dort würde man mit Sicherheit ausgeraubt und sonstiges kein Gehör zu schenken. Naja jedenfalls bin ich drei Wochen lang nach Griechenland getrampt und hatte eine sehr gute Zeit und damit wäre der **Anreise** Punkt auch abgehakt, nun die **Ankunft in Athen:**

Eine **Wohnung** hatte ich über eine Gruppe in Facebook gefunden und wohnte zu Beginn mit drei griechischen Mädels zusammen, was in der Welt der Erasmus Studenten schon sehr exotisch war. Wie sich im Laufe der Zeit heraus stellte, ist es sehr unüblich für griechische Studenten, in Wohngemeinschaften zu leben, da es kulturell und finanziell eher „normal“ ist, bei seinen Eltern zu leben, bis man die Uni beendet. Daher leben die meisten Erasmus Studenten oft nur mit anderen Erasmus Studenten zusammen in Wohnungen, die meist übersteuert sind weil sie möbliert sind und auf englisch inseriert werden. Sich auf der griechischen Wohnungssuche Seite www.xe.gr zurecht zu finden ist nämlich gar nicht so einfach. Die übersteuerten Erasmus accommodations findet man über facebook und High life ist dort auch geboten, also ran an den Speck, ihr ausgehungerten Party Löwen. Meine **ersten Tage** in Athen waren eher entspannt, ich akklimatisierte mich, ging mit meiner Mitbewohnerin auf die Akropolis, schlenderte durch die Straßen und verbrachte noch ein paar Tage auf einer Insel, bevor die Uni los ging.

Die **Uni** begann recht entspannt, die Sekretärin im Erasmus Office hieß uns sehr herzlich willkommen und soweit ich mich entsinne war in der ersten Woche erst mal Generalstreik an der Uni, die politischen Studenten wollten eine Änderung der Lehrplans und besetzten/blockierten kurzerhand die Uni, dieses Schauspiel wiederholte sich mehrmals und bescherte uns eine Freizeit reiche Studienzeit. Die Uni, das „Polytechnio“, war in den 1970er Jahren der Schauplatz einer Studentenbewegung , die das Militärregime zu Fall brachte und befindet sich am Rand des anarchistischen Viertels, was das omnipräsente politische Engagement der Studenten sehr plausibel erscheinen lässt. Der Campus war früher Zuhause der kompletten technischen Universität, heute beherbergt er nur noch die Architektur Fakultät und viele Räume stehen leer und werden von Künstlern, politischen Gruppierungen und vielen anderen Gruppen genutzt. Eine Halle wurde beispielsweise besetzt und zur Kletterhalle umfunktioniert.

Was die **Lehre** angeht wirkt sich in meinen Augen dieser ganze politische Aufwand recht positiv aus, die Studenten und Professoren stehen in ständigem Dialog und es gibt viele Kurse mit kritischen Inhalten und Diskussionsrunden während der Kurse. Allerdings muss ich zugeben, dass mir die Teilhabe daran oft verwehrt blieb, da die Unterrichtssprache bis auf wenige Kurse Griechisch ist. Allerdings geben die Professoren sich auch in der Regel sehr viel Mühe, sich mit den Erasmus Studenten auf Englisch auseinander zu setzen. Da das Architekturstudium auf Projekten basiert, hat man viele direkte Kritiken, in denen die Professoren sich Zeit für das jeweilige Projekt der Studenten nehmen, in Vorlesungen und Seminaren gestaltet sich das allerdings oft schwieriger und man lernt als Erasmus Student in erster Linie autodidaktisch in der Bibliothek oder ist auf die Informationen und Übersetzungen der griechischen Projektpartner angewiesen, was sehr anstrengend sein kann. Ich persönlich habe das Gefühl, dass mir die Uni dort sehr viel gegeben hat, da mich die Kurse interessiert haben und mich gerne auf eigene Faust in Themen einarbeite. Ich hatte zudem den Eindruck, dass an der Uni -womöglich aufgrund der Geschichte des Ortes- viel Wert auf sozialwissenschaftliche Ansätze gelegt wird und einem viel Freiheit gelassen wird. Wie das Ganze an der Tu Darmstadt am Ende angerechnet wird weiß ich allerdings noch nicht, da ich zwar Learning Agreement und Co abgegeben habe, aber über die tatsächliche Anrechnung noch nicht entschieden wurde. Besonders interessante Kurse waren eine Vorlesungsreihe namens „Approaching greek architecture“ , die eine Einführung in die Geschichte und Architektur Griechenlands darstellte und „Space and Communication“ , ein Seminar über die Einflüsse der philosophischen Denkrichtungen auf die Entwicklung der Architektur und „Urban Sociology“, bei dem Methoden der Feldforschung in Städten ausprobiert wurden.

Im **Alltag** war die Protestkultur oft einschränkender, als an der Uni, wo sie in erster Linie Freizeit bedeutete. Streikende Metros und Züge legen regelmäßig den eh schon chaotischen Verkehr lahm und Tränengas, das die Polizei gegen Demonstranten einsetzt ist an der Tagesordnung. Die Stadt hat nicht nur ein soziales Problem und die Offensichtlichkeit dessen kann sehr erdrückend sein. Ich wurde gleich zu Beginn meines Aufenthaltes Überfallen und beschloss

daraufhin in ein anderes Viertel zu ziehen, Freunde von mir wurden verprügelt und ausgeraubt, die Luft im Stadtzentrum ist an manchen Tagen so stickig, dass man meint, kaum einatmen zu können, es gibt in manchen Teilen der Stadt verdammt viele Heroin Junkies, die zwar harmlos aber doch erschreckend sind und die vielen Geflüchteten, die sich oft illegal in der Stadt aufhalten leben in prekären Verhältnissen und lassen aufgrund der politischen Aussichtslosigkeit die Flut von freiwilligen Helfern oft ausgebrannt und desillusioniert zurück. Meine griechischen Freunde arbeiten teilweise mit Hochschulabschluss- für 3€ die Stunde und können sich kaum über Wasser halten, da die Lebensunterhaltskosten fast so hoch sind wie bei uns. Das Gesundheitssystem ist ziemlich im Eimer, so musste ich einen Zahnarztbesuch aus eigener Tasche zahlen weil es unmöglich war einen nicht- privaten Arzt zu finden, ohne meine Schmerzen ein paar Monate mit mir herum zu tragen. Nur um mal neben dem ganzen Happy Erasmus Zeug auch mal die negativen Seiten zu nennen.

Im Gegensatz dazu ist das Leben der Erasmus Studenten ein feuchter Traum, es gibt eine **ESN Organisation**, die sich große Mühe gibt immer wieder einen neuen Grund zum Saufen aus dem Ärmel zu zaubern. Darüber hinaus organisieren sie Trips und ab und zu ein „Social Erasmus Event“, bei dem man sein Gewissen bereinigen kann. Genug Zynismus für heute, wie man vielleicht zwischen den Zeilen lesen kann war ich oft genervt von der Parallelwelt, die sich einige wohlhabende Ausländer aufbauen. Man kann in Griechenland auf jeden Fall wunderbar reisen und besonders in der Nebensaison auch recht günstig, wir waren oft mit Freunden übers Wochenende auf Inseln oder in den Bergen. Generell kommt man mit dem Erasmus **Geld** gut klar, wenn man keine hohen Ansprüche hat und es gibt auch für den kleinen Geldbeutel viele Aktivitäten. Züge und Fähren kosten für Studenten die Hälfte, Essen bekommt man als griechischer Student an der Uni kostenlos, man kann kostenlos in alle staatlichen Museen und Ausgrabungsstätten, von denen es mehr als genug gibt, in einigen anarchistischen Kulturzentren gibt es regelmäßige Kurse, Filmabende, Lesungen, Konzerte und Parties. Zudem kann man im Umland von Athen sehr gut wandern gehen und auf einem der Hügel mal wieder frische Luft schnappen. Lediglich gegen Ende wurde es knapp mit dem Geld, da der letzte Teil des Erasmus Stipendiums erst geschickt wird, wenn man wieder in Deutschland ist. Dann hat man allerdings immer noch die Möglichkeit auf Mami und Papi oder erspartes zurück zu greifen oder man lässt sich die griechische Gastfreundschaft und Solidarität gefallen.

Trotz aller Probleme hat Griechenland und die Menschen einen positiven Eindruck hinterlassen und mir vor Augen geführt, wie gut wir es haben und wie wenig wir uns dessen bewusst sind. Die Herzlichkeit und Großzügigkeit haben mich immer wieder umgehauen und ich habe viele wichtige Erfahrungen gemacht. Griechenland ist ein Land voller wunderschöner Natur, Kultur, hervorragendem Essen und Athen viel zu kontrastreich und erstaunlich, um es in einem Jahr auch nur ansatzweise zu verstehen. Von Athen kann man jedenfalls lernen selbst im Chaos einen kühlen Kopf zu bewahren, selbst aus der Krise noch einen kreativen Nährboden zu machen, über Probleme zu lachen und entspannt zu sein, wenn die Metro mal wieder nicht kommt oder man eine und manchmal auch zwei Stunden auf seinen Professor wartet.